Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 36 (1958)
Heft: 4

Artikel: Pilzbestimmung am Montagabend
Autor: Weber, E.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933693

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telephon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.–, Ausland Fr. 10.–, Einzelnummer 70 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.–, ½ Seite Fr. 38.–, ¼ Seite Fr. 20.–, 1/8 Seite Fr. 11.–, 1/16 Seite Fr. 6.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Rudolf Härry, Ringstraße 71, Chur.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

36. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. April 1958 – Heft 4

Pilzbestimmung am Montagabend *

Von E. H. Weber, Bern

An der mittelalterlichen Kramgasse mit ihren gewölbten Lauben, zwischen Zeitglockenturm und den blumengeschmückten Brunnen, da steht das alte Gasthaus «Zum unteren Juker». Montag abends, wenn der lärmige Tagesverkehr auf der holperigen Pflasterstraße verebbt ist und wenn die Geranien auf dem Zähringer- und dem Simsonbrunnen schon schlaftrunken ihre schweren Dolden schaukeln, dann treffen sich die Pilzfreunde Berns im hellerleuchteten kleinen Saal im 1. Stock. Pilze werden fein säuberlich auf weiße Kartonplättchen ausgebreitet. Lupen aller Ausführungsarten werden gezückt, geheimnisvolle Notizen werden in Büchlein gekritzelt. Wie junge Gänschen im Dorfweiher, eins hinter dem andern, werden die Plättchen mit den Pilzen herumgeschoben, von Mann zu Mann, rund um den großen Tisch. Getuschel schwebt wie Zigarettenrauch über den eifrigen Pilzfreunden. Nur die Stimme der molligen Serviertochter flötet zart und fragend: «Ein Helles ? Ein Dunkles ?» Da kommt der Geist der Erleuchtung über die eifrige Gruppe. Der Bibliothekar eilt zum Bücherschrank. Der eine benötigt den «Lange», ein anderer den «Ricken», ein dritter «Konrad et Maublanc». Sorgsam wird Abbildung und Artbeschreibung mit den vorliegenden Pilzen verglichen. Fast jeder arbeitet nach einem andern Bestimmungsschlüssel. Der eine schwört aufs «Vademecum», der andere auf «Habersaat», ein dritter blättert im schmalformatigen «Jahn», und einige ganz Moderne versuchen sich im gründeckligen «Moser» oder im französischen «Kühner et Romagnesi» zurechtzufinden. So gegen 21 Uhr ist dicke Luft zu spüren. Deutsche und lateinische Namen, auf Zettel geschrieben, werden zu den Pilzen in die Kartonplättchen gelegt. Der Höhepunkt des Abends ist erreicht. Mit Spannung wird festgestellt, wie jedes Pilzkind getauft wurde. Wehe, wenn so ein Kind zwei verschiedene Namen bekommen hat oder wenn gar

* Dieser Artikel wurde im letztjährigen literarischen Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

verschiedene Auffassungen über seine Familien- oder Gattungszugehörigkeit bestehen. So etwas muß abgeklärt werden; denn welch anständiger Mann könnte es zulassen, daß so ein unschuldiges Pilzkind sein Leben lang «Bastard» oder, was für ein Pilzkind noch schlimmer ist, «Blendling» geschimpft würde!

Nun prallen die Beweise der Pilzbestimmer hart gegeneinander. Wichtige Beobachtungen werden bekanntgegeben. Die Geister Rickens und Bresadolas werden zu Hilfe gerufen. Pickelharte Beweise moderner wissenschaftlicher Bestimmungsmethoden schlagen gegen die zähen Schilde älterer, volkstümlicher Bestimmungsmethoden. Blitzschnelle Überlegungen kreuzen die Klingen mit zielsicherer Erfahrung. Gutberaten ist, wer nur stichfeste Beobachtungen ins Feld führt, denn jede Äußerung wird sofort überprüft. Wer ertappt wird, daß er einen fleischigen Pilzstiel knorpelig gefühlt, die feuchte Haut eines Pilzhutes schmierig bezeichnet oder daß er rostgelbe Lamellen tonfarbig gesehen, der muß sein Kampfschwert wieder in die Scheide stecken.

Oft geht aus «solch hartem Kampf» eindeutig ein Sieger hervor. Das sind die einfachen Fälle, bei denen die genaue Beobachtung der makroskopischen Merkmale genügen, um die Bestimmung endgültig und einwandfrei vorzunehmen. Die Möglichkeit, auf so einfache Weise z. B. Blätterpilze bestimmen zu können, wird häufig überschätzt. Vor allem müssen die Pilze unbeschädigt und frisch, Velum, Hautstruktur und Lamellen nicht mit den Fingern berührt worden sein. Eine gewissenhafte Bestimmung erfordert oft junge, entwickelte und voll ausgewachsene Pilze. Ach, lernten wir doch so klug zu sein wie M. Josserand, der in seiner «La description des champignons supérieurs» ausruft: «La caisse aux détritus est l'auxiliaire le plus précieux du mycologue prudent.» Der Abfallkübel ist die wertvollste Hilfe des vorsichtigen Mykologen! Wieviel vermeidbaren Ärger könnten wir uns ersparen, wenn wir «zur Bestimmung untaugliches Material» strikte zurückweisen würden. Der Pilzbestimmer, der wie alle übrigen Menschen mit fünf Sinnen ausgestattet ist, kann von den heute gut bekannten 2000 Arten Blätterpilzen kaum 700 Arten mit ausreichender Sicherheit makroskopisch unterscheiden*. Glücklicherweise sind in diesen 700 Arten wohl dreiviertel aller häufigen Pilzfunde enthalten, so daß nur der restliche Viertel der mühsameren mikroskopischen Untersuchung bedarf. Die Autoren von Bestimmungsbüchern, die «alle» Blätterpilze makroskopisch bestimmen konnten, verfügten wahrscheinlich über den berühmten sechsten Sinn, der weder lehr- noch lernbar ist. Wir gewöhnlichen Sterblichen dürfen kaum damit rechnen, daß uns der Himmel mit solch ungewöhnlichen Talenten ausgestattet hat. Es ist für den Pilzbestimmer wirklich erfolgversprechender, das Mikroskopieren und die mikro- und makrochemischen Reagensproben gründlich zu erlernen.

Manchmal bleiben auf dem Kampfplatz der Pilzbestimmung einstweilen zwei Unbesiegte zurück, weil zugegeben werden muß, daß beide gut beobachtet und logisch kombiniert haben, obwohl sie zu verschiedenen Resultaten gelangt sind. In solchen Fällen ziehen sich beide zurück, um neue Beweisstücke zu sammeln. Manchmal können tatsächlich weitere konstante makroskopische Merkmale gefunden werden, wenn z. B. durch sorgfältiges Durchkämmen scheinbar einfacher Lamellen doch noch gegabelte Lamellen gefunden werden; wenn scheinbar nicht

* Ausnahmen zugestanden.

hygrophane Pilze, in Wasser gestellt, sich doch als hygrophan erweisen; oder wenn gar von vermeintlichen Braunsporern – weiße Sporen nachgewiesen werden können. Weit häufiger führt allerdings eine ganz einfache Sporenmessung mit dem Mikroskop zu verblüffenden neuen Erkenntnissen, denn dreifach wird gleich belohnt, wer die kleine Mühe der Sporenmessung nicht scheut. Größenmaße, Farbe und Form kann uns der Lichtstrahl, durch die Linsen gesehen, in einem Arbeitsgang gleichzeitig offenbaren. Alle drei Angaben sind erstklassige Bestimmungsmerkmale, deren Bedeutung außer Zweifel steht. Wenn nachträglich neue, entscheidende Merkmale festgestellt werden, so zeigt sich meistens, daß beide Vorbestimmungen unzutreffend gewesen sind. Das Kriegsbeil wird dann stillschweigend begraben, und während die Friedenspfeife geraucht wird, sucht man gemeinsam nach der wirklichen Vaterschaft des Pilzkindes.

Oft türmen sich die Schwierigkeiten der Pilzbestimmung derart, daß die Entscheidung vertagt werden muß. Wenn die makroskopischen Merkmale sowie die Kenntnis der Sporen, Basidien und Zystiden zu einer Bestimmung nicht ausreichen, dann wird das offene Gefecht zu einem Stellungskrieg, der wochen-, monate-, ja sogar jahrelang dauern kann. Mittels anatomischer Schnitte durch die Zellengewebe der Lamellen, der Hut- und Stielhaut und des Pilzfleisches wird der innere Aufbau des Pilzkörpers studiert und klassifiziert. Die oft eigenwillige Form von winzig kleinen Haaren auf Hut oder Stiel, die Farbreaktion bestimmter Zellen auf geeignete Chemikalien und dergleichen verraten meistens die Zugehörigkeit zu Familie, Gattung und Art. Diese Bearbeitung erfordert nun schon gründliche Kenntnisse der Mikroskopiertechnik. Das Arbeiten mit einer Ölimmersionslinse ist nicht schwierig. Damit werden die oft charakteristischen Keimporen und Hüllen an Sporen studiert, sowie andere Details, die eine sehr starke Vergrößerung erfordern. Auch die Amyloiditätsprobe und die allgemeine Färbetechnik zur besseren Sichtbarmachung der Zellen gelingt fast immer. Schwieriger sind schon Versuche, bei denen die winzigen Präparate erhitzt werden müssen, wie bei der Karminophilprobe oder der Sichtbarmachung der Zellkerne. Schwierig sind Untersuche der verschiedenen Sporenhüllen mit separater Färbung der einzelnen übereinandergelagerten Teilhüllen. Ein besonderes Kapitel umfaßt die Kunst, die winzigen Präparate derart zweckmäßig und handwerklich geschickt aus dem Pilzkörper zu schneiden, daß die maßgebenden Zellen in ihrem natürlichen Gefüge und Zusammenhang gesehen werden können. Der schwierigste Teil aber ist nun die eigentliche Bestimmung, das heißt das Auswerten der vorliegenden makroskopischen und mikroskopischen Daten. Jeder Pilz ist ein Einzelwesen; oft ist er untypisch, besitzt einmalige Wachstumseigentümlichkeiten oder er ist gar eine Übergangsform von der einen zur andern Art. Trotz bester Bestimmungsschlüssel und ausreichender Fachliteratur ist die Einreihung solch eines Sonderlings in die bisher bekannten Arten oft zweifelhaft. Jeder Mykolog hat eine persönliche Vorstellung von der zulässigen Abgrenzung der Arten, Formenkreise und Gattungen. Die praktischen Ratschläge und persönlichen Wegleitungen unserer großen Meister und Mykologen sind uns deshalb unentbehrlich.

Doch halt, genug der Worte.

Wenn um 22 Uhr auf dem Zeitglockenturm der blecherne Hahn zu krähen beginnt, wenn die Bärenschar ihren stündlichen Umzug hält und wenn der eiserne

Ritter auf dem Dach mit zackigen Bewegungen den schweren Hammer zehnmal an die Glocke schlägt, dann klappt ein Pilzfreund nach dem andern sein Buch zu. Der Bibliothekar steht wieder beim Bücherschrank und ordnet ein Buch ums andere in die Fächer, den «Lange», den «Ricken» und «Konrad et Maublanc». Wieder ist ein Bestimmungsabend vorbei, ein wertvoller, lehrreicher Abend voll Spannung und Überraschung im Kreise gleichgesinnter Pilzfreunde.

Lentinus adhaerens (Albertini u. Schweinitz) Fries
Harziger Sägeblättling

Von R. Hotz, Bern

Die frühlingshaften Tage anfangs Februar dieses Jahres veranlaßten mich, an den mir aus früheren Jahren bekannten Stellen nach den ersten Morcheln (Morchella deliciosa) Ausschau zu halten. Aber trotz allem Suchen fand ich noch nichts. Ja nun, es war ja noch früh im Jahr (9.2.58). Auf dem Rückweg sah ich im Gurtentälchen auf der Südseite auf einem alten Fichtenstock am sonnigen Waldrand im lichten Gebüsch einige Pilze, die ich beim ersten Anblick für Winterporlinge (Polyporus brumalis) hielt. Nachdem ich jedoch einen Pilz in der Hand hatte, mußte ich feststellen, daß es sich um richtige Blätterpilze handelte. Der Pilz wuchs etwas büschelig, immer 2–4–6 Exemplare als Gruppe zusammen, auf der waagrechten Schnittfläche des Strunkes und neben dem Strunk aus dem Holz heraus. Der ganze Pilz war zentral gestielt, jedoch zäh und knorpelig. Bald fiel mir auch die ausgefranste Lamellenschneide auf, und ich vermutete, daß es sich bei meinem Fund um einen Sägeblättling (Lentinus) handeln mußte. Sorgfältig löste ich zirka 12 größere und kleinere Exemplare, von denen einige mit der Stielbasis zusammengewachsen waren, von der Holzunterlage ab, um sie zu Hause in aller Ruhe einer nähern Prüfung zu unterziehen. Beim Berühren der Hutoberfläche fiel mir noch auf, daß diese klebrig bis harzig war. Zuerst dachte ich an Harzreste vom Fichtenstrunk.

Zu Hause schnitt ich einen Pilzhut dicht an der Stielspitze ab und legte ihn mit der Lamellenunterseite auf einen Objektträger. Nach zwei Stunden schon war der Objektträger dick mit weißen Sporen bedeckt. Eine Überprüfung der Lamellenschneide mit der Lupe zeigte eine deutlich gesägte, oder ausgefranste Schneide, die bei jungen Lamellen weiß bewimpert, bei den Lamellen von älteren Pilzexemplaren braun berandet war. Die Untersuchung eines Lamellenschnittes unter dem Mikroskop zeigte dann verhältnismäßig kleine und schmale Sporen ($8{,}5 \times 3{,}3\ \mu$). Die chemische Probe der Sporen mit Melzers Reagens ergab, daß die Sporen nicht amyloid waren. Die ganze Lamellenfläche und die Schneide waren dicht mit leicht kopfigen, etwas flaschenförmigen Cystiden besetzt. Bei jungen Lamellen war die Schneide dicht mit haarartigen Hyphen versehen. Daher das bewimperte, weiße Aussehen der Schneiden unter der Lupe. Die Basidien waren 4sporig, wobei die Sporen auf verhältnismäßig langen, spitzen Sterigmen saßen.

Nun konnte ich mich mit Hilfe des Bestimmungsbuches von M. Moser an die nähere Bestimmung meines Fundes machen, und nach kurzer Zeit war ich überzeugt,